th

Kurzgeschichte

Sie nennen es Tanz

von Timo Heidl (16.05.2016) | pfalzbote.de

Heute verging ein weiterer Tag in dem wahrhaft gewordenen aber auch teils widersinnigem Morus-Utopia. Wie berauscht und verzaubert ich zu Beginn meiner sonderlichen Reise war, mich in einem Traum wähnte, der nun langsam seine Schreckgespenster offenbart. Das beständige Getöse namenloser Laute, die beißende Luft und der rastlose Pulsschlag dieser Epoche, betäuben meine Sinne. Verwundert bin ich über diese schillernden und doch fast nackt gekleideten Menschen, als wäre die Welt zu einem Freudenhaus verkommen. Scheinbar keiner Arbeit mehr nachgehend, sitzen sie rauchend und schmausend schon des Morgens in den Cafés ihrer Flaniermeilen, dabei umsäumt von grellen und flackernden Schildern, als wäre ein Feuerwerk darin gefangen. Doch ihre Herzen tragen Sorge, denn sie lachen wenig und ihr Gemüt wirkt bekümmert. Sie sprechen geistesabwesend zu handgroßen Apparaturen und richten sie anschließend mit einer Verlängerung gen Himmel. Mich dünkt, ich als Freidenker meiner Zeit irrte und dieses Gebaren dient der Ehrenerweisung des zürnenden Sonnengottes, der mir gestern erneut meine Haut verbrannte.

Entzückt bin ich indes von den eilenden, farbenprächtigen und zügellosen Eisenkutschen, die vor kirschrot leuchtenden Masten sogleich zum Stillstand gelangen. Faszinierend wie winzig und leistungsfähig die innewohnenden Dampfkessel gebaut sind und doch frage ich mich, wer von den Reisegästen die Befeuerung vornimmt. Während zu meiner Zeit die Reichen in prunkvollen Schlössern wohnten, zog es den gegenwärtigen Adel augenscheinlich in die Tiefe. In den kühlen Schächten sind ganze Städte eingelassen, während

hünenhafte und von Geisterhand gelenkte Eisenkutschen nahezu laut- und geruchslos heranbrausen. Das freizügige Proletariat befährt und bewohnt die lärmende, übel riechende und von Ra geschundene Oberwelt, sodann der Adel im feinen Zwirn die mit kühler Luft gesegnete Unterwelt.
Doch auch diese beschauliche Unterwelt birgt ihre Tücken. Die Stollen laden zum Verlaufen ein und so landete ich gestern zu später Stunde in einer wahrlich höllischen Spelunke, in der ohrenbetäubende Eisenbahnsirenen samt Thors Hammer durch die Lüfte wirbelten und dabei bunt gekleidete Menschen ekstatisch zu Blitz und Donner zuckten. Sie nennen es Tanz.

Dennoch kam ich wieder mit einigen dieser Menschen ins Gespräch und bin abermalig erstaunt, wie wenig sie zu wissen scheinen. Sie verfügen über bequeme und humane Gesetze, heilende Medizin, ein üppiges Nahrungsangebot und erstaunliche Einrichtungen gesellschaftlichen Lebens. In ihren Manufakturen werkeln riesige Gerätschaften, die wie von Zauberhand all ihre Begehrlichkeiten herstellen. Wie diese Zustände keimten und wie deren Erzeugung für die Zukunft gesichert wird, vermochte mir niemand mitzuteilen. Sie scheinen blind für ihre mitreißende Utopie zu sein, sie gieren nach mehr und denken alles wachse am Paradiesbaum. Sie wissen nicht vom künstlichen Charakter ihrer Welt oder könnten sich für die Theorien begeistern, die sie ermöglichen. Mit dem Fortschreiten der Utopie scheint ihr Leben zwar angenehmer zu werden, aber auch verzwickter. Ihre Probleme nehmen zu, aber es fehlt ihnen am notwendigen Scharfblick.